



# BAVINKSTRAÙE

Ausarbeitung für Diskussion des StraÙennamens  
BavinkstraÙe

JAN BÖTTCHE  
LEITER STADTARCHIV LEER  
[Jan.boettche@leer.de](mailto:Jan.boettche@leer.de)

# INHALT

Einleitung.....	2
1. Grundlagen Eugenik, Rassenhygiene und Euthanasie .....	2
1.1 Eugenik / Rassenhygiene.....	2
1.2 Nationalsozialistische Rassenhygiene .....	3
1.3 Euthanasie .....	3
1.4 Versuch einer Einordnung.....	3
2. Bernhard Bavink Kurzbiografie.....	4
3. Bavinks Positionen.....	5
3.1 Weltanschauliche Positionen .....	5
3.2 Position zur Eugenik im Weimarer Diskurs .....	9
3.3 Bavinks Rassenhygienekonzeption .....	11
3.4 Politische Positionen .....	13
3.5 Vernichtung lebensunwerten Leben .....	15
4. Schlussbemerkung.....	16

# EINLEITUNG

Anlässlich der Diskussion um die Benennung der Bavinkstraße in Leer wurde das Stadtarchiv Leer damit beauftragt, das Thema Bernhard Bavink aufzubereiten. Nach einer ersten Recherche und dem Schaffen eines Überblickes über das vorhandene Material wurde eine ähnliche Form der Punktegliederung gewählt wie in dem Gutachten von Michael Schwartz aus dem Jahr 1993<sup>1</sup>. In dieser Stellungnahme, wie auch dem Gutachten von Michael Schwartz, werden verschiedene Positionen Bavinks näher beleuchtet. Diese sollen einen Überblick über Bernhard Bavink und seine weltanschaulichen, wissenschaftlichen und politischen Positionen geben. Hierzu wurden die dem Stadtarchiv Leer vorliegenden Quellen, die einschlägige Literatur zu dem Thema Eugenik und Rassenhygiene, sowie verschiedene Internetmedien ausgewertet und analysiert. Als ersten Punkt wurde zum besseren Verständnis eine Erklärung der Definitionen von Eugenik, nationalsozialistischer Rassenhygiene und Euthanasie gewählt, um Unstimmigkeiten bei den Begrifflichkeiten zu vermeiden.

## 1. GRUNDLAGEN EUGENIK, RASSEHYGIENE UND EUTHANASIE

### 1.1 EUGENIK / RASSEHYGIENE

Der Begriff Eugenik wurde vom britischen Anthropologen Francis Galton im 19. Jhd. geprägt. Er bezeichnete damit „die Wissenschaft, die sich mit allen Einflüssen befasst, welche die angeborenen Eigenschaften einer Rasse verbessern.“<sup>2,3</sup> Dabei wurde die Eugenik als Wissenschaft verstanden, die zu einem gesünderen Menschen führt. Es werde zwei Arten von Eugenik unterschieden. Zum einen eine positive Eugenik, die das Ziel hat positiv bewertete Erbanlagen zu stärken und eine negative Eugenik die die Verbreitung von negativen Erbanlagen verhindern soll.<sup>4</sup> Dabei kamen auch Vorstellungen zur Anwendung die aus der Tierzucht gewonnen worden sind. Diese wurden auf den Menschen übertragen. Nach 1945 verschwand die Eugenik, in Deutschland auch Rassenhygiene genannt, um später unter dem Namen Humangenetik, die sich formal und mehr oder weniger von der Eugenik bzw. Rassenhygiene distanzierte, neu aufzukommen.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Das Gutachten wurde von der Stadt Bielefeld in Auftrag gegeben anlässlich einer Diskussion über das Bavink-Gymnasium.

<sup>2</sup> Hans-Peter Körner: Eugenik. In: Werner E. Gerabek, Bernhard D. Haage, Gundolf Keil, Wolfgang Wegner (Hrsg.): Enzyklopädie Medizingeschichte. De Gruyter, Berlin/ New York 2005, ISBN 3-11-015714-4, S. 380 f.; hier zitiert, S. 380.

<sup>3</sup> F. Galton: *Eugenics, its Definition, Scope, and Aim*. In: *Sociological Papers*. Band 1, 1905, S. 45–50.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Vgl. Badenschier, Franziska: Interview mit dem Historiker Axel W. Bauer zur Geschichte der Eugenik, online Abrufbar unter: [https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2010-02/geschichte-eugenik-interview?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.ecosia.org%2F](https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2010-02/geschichte-eugenik-interview?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.ecosia.org%2F) vom 06. Februar 2010, zuletzt aufgerufen am 30.08.2022.

## 1.2 NATIONALSOZIALISTISCHE RASSEHYGIENE

Unter nationalsozialistischer Rassenhygiene ist eine radikale Variante der Eugenik / Rassenhygiene zu verstehen. Die Umsetzung dieser Variante erfolgte über die Durchsetzung der Nürnberger Gesetze und den darin enthaltenen Ehegesetzen, durch Zwangsabtreibungen und Zwangssterilisationen bei verschiedenen Krankheitsbildern und durch verschiedene Mordaktionen, wie die Aktion T4 oder die „Kinder Euthanasie“<sup>6</sup> im Rahmen der Krankenmorde in der NS-Zeit. Die nationalsozialistische Rassentheorie beruft sich auf eine sozialdarwinistische Theorie wonach der Stärkere überlebt.<sup>7</sup> Dies wurde in Deutschland, während des Nationalsozialismus, als Überleben der geeignetsten Rasse angesehen. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten setzte der Radikalisierungsprozess ein, der in den bereits aufgezählten Maßnahmen endete.

## 1.3 EUTHANASIE

Der Begriff Euthanasie kommt aus dem Griechischen und bezeichnet einen schönen Tod bzw. gutes Sterben. Im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Rassenhygiene ist er jedoch als Euphemismus bzw. Tarnbezeichnung zu verstehen.<sup>8</sup> Unter diesem Euphemismus wurden die zahlreichen Behinderten- und Krankenmorde in der Zeit des Nationalsozialismus begangen. Darunter fallen die Aktion T4, die Kinder-Euthanasie in Kinderkliniken, Aktion 14f13, Ermordung von KZ-Häftlingen und die Aktion Brandt die die Ermordung von Psychiatriepatienten und behinderten in Krankenhäusern ab 1943 verantwortet. In heutiger Zeit wird der Begriff aufgrund seiner unheilvollen Implikationen nicht mehr genutzt.

## 1.4 VERSUCH EINER EINORDNUNG

Eine Einordnung dieser Begriffe fällt schwer da, mit ihnen unsagbares Leid verbunden ist, jedoch sind nur die Begriffe Eugenik und Rassenhygiene nahezu synonym zueinander. Ausgenommen hiervon ist die nationalsozialistische Auffassung der Rassenhygiene, da diese nachweislich zur Euthanasie geführt hat. Dabei spielte die Verzahnung von diesen Themenfelder eine tragende Rolle, denn durch sie kam es zu einer prekären Nachbarschaft von Eugenik und Euthanasie.<sup>9</sup> Nach dem 2. Weltkrieg verschwand die Eugenik nicht vollständig aus der Wissenschaft, sondern entstand als Wissenschaft unter dem Begriff Humangenetik neu. Dies war eine Paradigmenwechsel im Denken und Handeln. Die Humangenetik ist ein Teilgebiet der Genetik und befasst sich speziell mit dem Erbgut des Menschen. Sie arbeitet heute interdisziplinär und

---

<sup>6</sup> Dabei handelt es sich um eine verharmlosende Bezeichnung für die organisierten Tötungen von geistig und körperlich behinderten Kindern in der Zeit des Nationalsozialismus.

<sup>7</sup> Hierbei handelt es sich um ein von Herbert Spencer geprägten Begriff des „Survival of the fittest“. Diese wurde irrtümlich mit das „Überleben des Stärkeren“ übersetzt, müsste richtig jedoch mit das „Überleben des an sich ändernde Umweltbedingungen Angepassten“ übersetzt werden.

<sup>8</sup> Vgl. [Lars von Törne: „Euthanasie“: Gedenkort wird erweitert. Bund zahlt für Ausbau hinter der Philharmonie. Der Tagesspiegel](#) vom 10. November 2011.

<sup>9</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 9ff.

verbindet medizinischen Diagnostik, Therapie und Prävention von Erbkrankheiten mit molekularbiologischer Methodik und Forschung zur Orthologie und Pathologie der menschlichen Vererbung.<sup>10</sup> Die heutige Eugenik unterliegt keinem staatlichen Zwang mehr, ist also keine „Eugenik von oben“. Sie wird auf Wunsch des einzelnen durchgeführt, man kann eher von einer „Eugenik von unten“ sprechen. Ein Beispiel dafür ist die Präimplantationsdiagnostik (PID). Dabei wird ein Embryo, welches bei einer künstlichen Befruchtung gewonnen wurde, vor dem Einsetzen in die Gebärmutter auf Chromosomenanomalien und Gendefekte untersucht. Durch dieses Verfahren kann auch ein Embryo mit Wunschgeschlecht oder ein passender Spender für eine erkranktes Geschwisterkind herausgesucht werden. Da jedoch Embryonen verworfen werden können, anstatt sie einer Frau einzusetzen die sie austrägt gilt PID in Deutschland nicht mit dem Embryonenschutzgesetz vereinbar.<sup>11</sup>

Des Weiteren bleibt festzuhalten das die Eugenik/Rassenhygiene nicht von den Nationalsozialisten entwickelt worden ist, sondern bereits im ausgehenden 19 Jhd. entstand.

## 2. BERNHARD BAVINK KURZBIOGRAFIE

In diesem Abschnitt wird kurz auf Bernhard Bavinks Leben eingegangen. Es werden keine politischen oder wissenschaftlichen Äußerungen von Bernhard Bavink wiedergegeben. Diese werden im späteren Verlauf der Stellungnahme behandelt.

Bernhard Bavink wurde am 30. Juni 1879 in Leer (Ostfriesland) als einziger Sohn eines mennonitischen Kaufmannes und seiner lutherischen Mutter geboren. Er studierte in Bonn von 1897–1898 Chemie und Mathematik und in Göttingen von 1898–1902 Physik. Im Jahr 1902 bestand er sein Staatsexamen und promovierte 1905 bei dem theoretischen Physiker Wolde- mar Voigt.<sup>12</sup> Bavink wirkte ab 1905 im höheren Schuldienst in Gütersloh und ab 1912 als Studienrat, ab 1927 als Oberstudienrat in Bielefeld. Er war ein aktiver Wissenschaftspublizist und veröffentlichte zahlreiche Schriften, dabei wirkte bei der Implementierung des eugenisch-rassenhygienischen Denkens vor und nach 1933 mit.<sup>13</sup> Zeitlebens war er darum bemüht das Wissen über die Naturwissenschaften zu verbreiten. Sein Hauptwerk „Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften“ erschien in zehn Auflagen zwischen 1914 und 1954, davon acht Auflagen zu Lebzeiten Bavinks.<sup>14</sup> Neben dem Interesse an Naturwissenschaft war Bavink zeitlebens religiös und theologisch interessiert, dies legt auch der Untertitel seines Hauptwerkes

---

<sup>10</sup> Hans-Peter Kröner: *Humangenetik*. In: [Werner E. Gerabek](#), Bernhard D. Haage, [Gundolf Keil](#), Wolfgang Wegner (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. de Gruyter, Berlin/New York 2005, [ISBN 3-11-015714-4](#), S. 635–641; hier: S. 635.

<sup>11</sup> Vgl. Badenschier, Franziska: Interview mit dem Historiker Axel W. Bauer zur Geschichte der Eugenik, online Abrufbar unter: [https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2010-02/geschichte-eugenik-interview?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.ecosia.org%2F](https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2010-02/geschichte-eugenik-interview?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.ecosia.org%2F) vom 06. Februar 2010, zuletzt aufgerufen am 30.08.2022.

<sup>12</sup> Hentschel, Klaus: Bernhard Bavink (1879 – 1947): der Weg eines Naturphilosophen vom deutschnationalen Sympathisanten der NS-Bewegung bis zum unbequemen Non-Nonkonformisten, in: Sudhoffs Archiv, BD.77, Heft 1, 1993 S. 1.

<sup>13</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 18.

<sup>14</sup> Ebd.

nahe „Ein Beitrag zur Naturphilosophie“. Diese religiöse Überzeugung ließ ihn bereits frühzeitig, in dem im Jahr 1907 gegründeten, Keplerbund<sup>15</sup> mitarbeiten. 1920 übernahm Bernhard Bavink die Redaktion der Bundeszeitschrift „Unsere Welt“<sup>16</sup> und damit die wissenschaftliche Leitung des Keplerbundes.<sup>17</sup> 1932 bewarb sich Bernhard Bavink um eine Professur für Naturphilosophie an der TH Darmstadt. Er wurde vom Inhaber der Professur Professor Luchtenberg als Nachfolger vorgeschlagen. Bernhard Bavink wurde gleichberechtigt mit Hugo Dingler an Platz 1 der Bewerberliste gesetzt. Die Professur ging jedoch an Hugo Dingler.<sup>18</sup> Im Jahr 1933 trat Bavink am 01.04. der NSDAP bei. Des Weiteren wurde er Mitglied im NSLB (01.08.1933)<sup>19</sup>. 1939 gab Bavink die wissenschaftliche Leitung der Bundeszeitschrift ‚Unsere Welt‘ ab. Im Jahr 1944 wurde Bernhard Bavink pensioniert.<sup>20</sup> Nach dem Krieg wurde Bernhard Bavink eine Honorarprofessur in Naturphilosophie an der Universität Münster angeboten. Diese konnte er nicht mehr antreten, da er am 27. Juni 1947 starb.<sup>21</sup>

### 3. BAVINKS POSITIONEN

#### 3.1 WELTANSCHAULICHE POSITIONEN

Bernhard Bavink war ein vielseitig interessierter Naturwissenschaftler und Oberstudienrat. Er bemühte sich sowohl pädagogisch als auch publizistisch die Naturwissenschaften einem breiten Publikum nahe zu bringen.<sup>22</sup> Daneben bemühte sich Bavink auch die Naturwissenschaften mit der Religion zu versöhnen.<sup>23</sup> Dass Bavink theologisch interessiert war kann man an seinem Hauptwerk<sup>24</sup> erkennen, welches den Untertitel „Ein Beitrag zur Naturphilosophie“ trägt. Diese Überzeugung das eine Kompatibilität zwischen den Naturwissenschaften und dem Glauben herrscht, veranlasste Bavink bereits frühzeitig in den 1907 gegründeten ‚Keplerbund zur Förderung der Naturerkenntnis‘ eintreten. Der Keplerbund bekämpfte den Monismus<sup>25</sup>, welcher

---

<sup>15</sup> Der Keplerbund war eine Vereinigung christlicher Naturwissenschaftler. Er forderte eine Weltanschauung auf Grundlage von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese sollten jedoch religiös interpretiert werden.

<sup>16</sup> ‚Unsere Welt‘ war das Publikationsorgan des Keplerbundes. In ihr wurden naturwissenschaftliche Erkenntnisse abgedruckt. Durch die Zeitschrift wurde auch versucht Wissenschaft zu popularisieren. 1941 wurde die Zeitschrift verboten und der Keplerbund aufgelöst

<sup>17</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 21.

<sup>18</sup> Hentschel, Klaus: Bernhard Bavink (1879 – 1947): der Weg eines Naturphilosophen vom deutschnationalen Sympathisanten der NS-Bewegung bis zum unbequemen Non-Konformisten, in: Sudhoffs Archiv, BD.77, Heft 1, 1993 S. 2.

<sup>19</sup> Ebd. S. 5.

<sup>20</sup> Ebd. S. 1.

<sup>21</sup> Ebd. S. 2.

<sup>22</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S.18.

<sup>23</sup> Vgl. Kellner Wolfgang: Vergiftetes Denken, Hamburg, 2021, S. 117.

<sup>24</sup> Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaft wurde zwischen 1914 und 1954 zehnmal aufgelegt und in mehrere Sprachen übersetzt.

<sup>25</sup> Der Monismus ist eine philosophische bzw. metaphysische Position. Er geht davon aus das alle Phänomene auf der Welt auf einziges Grundprinzip zurückzuführen ist. Die Gegenposition zu dieser These ist der Dualismus und der Pluralismus.

damals in naturwissenschaftlichen Kreisen Triumphe feierte. Der Keplerbund hingegen versucht „naturwissenschaftliche Tatsachen mit philosophischem Erkennen und religiöser Erfahrung“ zu verbinden.<sup>26</sup> Bavink war zunächst ein Außenseiter im ‚Keplerbund‘, der das Verhältnis von Religion und Naturwissenschaft anders beurteilte. Er versuchte zuerst die Tatsachen zu erfassen und nach diesen Tatsachen die Theologie zu richten. So verteidigt Bavink den Darwinismus in der Kirchenpresse. Jedoch blieb es nicht bei der Überzeugung Naturwissenschaft und Religion miteinander in Verbindung zu bringen. Insbesondere nach dem 1. Weltkrieg änderten sich Bavinks Ansichten und er engagierte sich stärker für eine völkische Theologie. Durch dieses Engagement für völkische Theologie rückte Bavink in gefährliche Nähe zu anderen völkischen Ideen, insbesondere den politischen Ideen dieser Ideologie. Dies war in protestantischen Kreisen, nach der Niederlage im ersten Weltkrieg und durch die Revolution, durchaus üblich. Diese Kreise waren weltanschaulich zutiefst verunsichert.<sup>27</sup> Die Menschen damals kannten nur den Obrigkeitsstaat mit dem Kaiser an der Spitze. Eine wirkliche Demokratie mit freien und gleichen Wahlen hatten sie noch nicht erlebt.<sup>28</sup> Durch diese Hinwendung zum völkischen entwickelte Bavink in den 1920er Jahren seine ‚Weltanschauung‘ welche in vielen Teilen den politisch antiliberalen und antidemokratischen Gegnern der Weimarer Republik ähnelte. Diese Weltanschauung trat besonders in seiner 1933 herausgegebenen Schrift ‚Organische Staatsauffassung und Eugenik‘ zutage, in welcher man auch seinen Antisemitismus klar erkennen kann. Diese Ansichten gingen jedoch nicht immer mit dem NS-Staat konform und weisen auch eine eigenständige nicht NS-konforme Qualität auf. Dass seine 1933 publizierte Schrift ‚Organische Staatsauffassung und Eugenik‘ von der Gestapo beschlagnahmt und vom NS-Staat verboten wurde lässt diese Vermutung zu, trotz der Tatsache das sich Bavink rhetorisch dem NS-Staat angenähert hat.<sup>29</sup> Obwohl sich Bavink zur völkischen Theologie bekannte, war er nie ein Anhänger des radikalen ‚arischen‘ Christentums und seiner Anfeindungen gegenüber dem jüdischen Glauben gewesen. In einem Brief dem Michael Schmidt ausschnittsweise in seinem Gutachten für die Stadt Bielefeld zitiert äußert sich Bavink an einer Stelle wie folgt: „er weigere sich die Sünden des späteren Judentums“ auf die Zeit des alten und neuen Testaments zu projizieren. Weiter wolle er: „lieber mit dem Juden Paulus eine Wahrheit teilen als mit dem Deutschen Fritsch oder Chamberlain oder sonstwem [sic!] einen Irrtum teilen.“<sup>30</sup> Trotz seiner völkischen Ansicht, der Nähe zu Positionen des NS-Staates und seiner Hinwendung zur völkischen Theologie hat Bavink seine eigenen religiösen Überzeugungen nie

---

<sup>26</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S.19.

<sup>27</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S.23.

<sup>28</sup> Im Kaiserreich galt das 3-Klassenwahlrecht, die Stimmen der ersten Klasse besaßen rund 10-mal so viel Gewicht wie die der dritten Klasse.

<sup>29</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S.25.

<sup>30</sup>Vgl. Bavink an Witte, 10.03.1939, in StABi, NL Bavink, C I 8/5, zitiert in: Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 26 f.

aufgegeben. Dafür war ihm sein Glaube scheinbar zu ernst und sein Wissen um die Religionsfeindlichkeit der NS-Ideologie zu ausgeprägt.<sup>31</sup> Diese Ausführungen sollen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen das es sich bei Bernhard Bavink um einen Antisemiten gehandelt hat. Dies wird aus dem oben zitierten Brief deutlich in dem es außerdem heißt „zwar sind die Juden unser Unglück“ solange sie Deutschland „beherrschen, aussaugen, zersetzen“ wollen.<sup>32</sup> Dies ist aber nicht der einzige Hinweis den Bavink auf seine Abneigung gegenüber dem jüdischen Teil der deutschen Bevölkerung äußert. In seiner Schrift „Organische Staatsauffassung und Eugenik“ erarbeitet Bavink Vorschläge für eine Rahmengesetzgebung um das „Judenproblem“ zu lösen. Er warnte vor einer Judengesetzgebung die die Besonderheiten übersieht und so Hass und Verbitterung schafft. Bavink plädierte für eine Gesetzgebung die den notwendigen Spielraum schafft, die „unbillige Härten“ abfedert.<sup>33</sup> Diese von Bavink vorgeschlagene „Rahmengesetzgebung“ formulierte Bavink wie folgt.

1. Alle seit dem Jahre 1914 zugewanderten jüdischen Familien haben das Land binnen einer gewissen, nicht allzu knapp bemessenen Frist wieder zu verlassen.<sup>34</sup>
2. Die in dem Zeitraum von etwa 1890 bis 1914 (vielleicht auch schon 1870 an) Zugewanderten und deren Nachkommen haben auf öffentliche Ämter aller Art im allgemeinen [sic]keinen Anspruch. Nur in besonderen Fällen, vor allem bei nachgewiesenen bedeutenden Fähigkeiten und Verdiensten um Wissenschaft, Kunst, oder dergl., sowie im Falle aktiver Teilnahme am Weltkriege [sic] und dort erhaltener Auszeichnungen wegen wirklicher militärischer Verdienste, wird auf Antrag durch Beschluß [sic] der Reichskanzlei eine Ausnahme gemacht. Dem Antrage ist die Stellung zweier reinblütiger [sic] deutscher und unzweifelhaft national gesinnter angesehener deutscher Staatsbürger als Bürgen hinzuzufügen. Bestechung solcher wird mit sofortiger Ausweisung und Gefängnis für den schuldig gewordenen Deutschen bestraft.<sup>35</sup>
3. Nachkommen jüdischer Familien, die seit mindestens drei Generationen in Deutschland ansässig waren, sollen gemäß ihrem prozentualen Anteil an der Bevölkerung zu öffentlichen Ämtern zugelassen werden. Ihre öffentliche rednerische oder schriftstellerische Betätigung unterliegt jedoch der Kontrolle und kann nötigenfalls durch Verordnung der zuständigen Behörden untersagt werden. Zu den freien akademischen Berufen können solche Juden in einem etwas höheren Prozentsatz in der Bevölkerung zugelassen werden. Hierbei sind die Prozentsätze nicht nur generell für das ganze Reich, sondern auch relativ für bestimmte einzelne Bezirke zu berechnen.<sup>36</sup>
4. Angehörige jüdischer Familien, deren Ahnen mindestens zu einem Drittel seit länger als 200 (150?) Jahren in Deutschland ansässig waren und unter deren Nachkommen erwiesenermaßen besonders tüchtige Menschen vorkamen, werde wie bisher den

---

<sup>31</sup> Zitiert in: Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 26

<sup>32</sup> Vgl. Bavink an Witte, 10.03.1939, in StABi, NL Bavink, C I 8/5, zitiert in: Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 26

<sup>33</sup> Vgl. Bavink, Bernhard: Organische Staatsauffassung und Eugenik, Berlin, 1933, S 46.

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Ebd., S. 46 f.



Deutschen völlig gleichgestellt mit einigen Ausnahmen der Ernennbarkeit [sic] bzw. [sic] Wählbarkeit zu den höheren Regierungsstellen (vom Reg.-Präf. aufwärts), zu den höheren Offizierskorps (vom Major aufwärts) und zu Abgeordneten.

5. Ehen zwischen Deutschen und Juden sind von nun an nicht mehr gestattet, außerehe-licher Geschlechtsverkehr wird mit Gefängnis beider Teile, bei nachgewiesenem Mißbrauch [sic], wirtschaftlicher Überlegenheit des Mannes mit Zuchthaus für diesen be-straft; in diesem Falle geht das die Anzeige erstattende Mädchen straflos aus.<sup>37</sup>
6. Ehen von Halbjuden mit Volljuden sind nur mit besonderer Genehmigung erlaubt, die Nachkommen solcher werden den Juden nach Nr. 3 gleichgestellt. Ehen von Halbjuden und Reindeutschensind ohne weiteres erlaubt, wenn das jüdische Elternteil bereits auf seine Zugehörigkeit zum jüdischen Volkstum öffentlich verzichtet hatte (durch Über-tritt zum Christentum). In diesem Falle sind die Kinder solcher Ehen den Juden nach Nr.4, weitere Nachkommen den Deutschen völlig gleichzustellen, falls keine neue jüdi-sche Zumischung stattfindet. Im anderen Falle bedarf das Rasseamt [sic], die u. a. zu versagen ist, wenn es sich um einen jüdischen Elternteil nach Nr. 1, Nr. 2 oder Nr.3 handelt.<sup>38</sup>
7. Vierteljuden, die bei Erlaß [sic] dieser neuen Gesetze bereits geboren oder christlich getauft, sowie christlich erzogen waren, gelten vor dem Gesetz in jeder Hinsicht den Deutschen gleich. Sie *können* jedoch auf Antrag zuständiger Behörden vom Rasseamt, den Juden zu Nr. 3 zugeteilt werde, wenn sie sich an politischen oder ideellen Bestre-bungen beteiligen, die sich gegen den völkischen Staat richten.<sup>39</sup>

Die von Bavink angestrebte Gesetzgebung wich deutlich von der des NS-Regimes ab, wel-che 1935 erlassen worden sind. Die Schrift in der Bavink diese Punkte publizierte wurde 1933 verboten und von der Gestapo beschlagnahmt. In einem Brief an den Verleger von Bavink äußerte der Kommissar des Reichsausschusses für Rassenhygiene das die in dem Buch gemachten Ausführungen den Auffassungen der Reichsregierung zuwiderlaufen und das auf die Meinung der Reichsregierung Rücksicht zu nehmen sei.<sup>40</sup> Ob Bavink mit seinen Vorschlägen Einfluss auf die Nürnberger Rassegesetze hatte kann nicht mit Sicherheit ge-klärt werden. Die Aufzählung dieser Punkte sollte nur die Antisemitische Haltung Bavinks verdeutlichen.

---

<sup>37</sup> Bavink, Bernhard: Organische Staatsauffassung und Eugenik, Berlin, 1933, S 47.

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> Ebd., S. 48.

<sup>40</sup> Vgl. Hentschel, Klaus: Bernhard Bavink (1879 – 1947): der Weg eines Naturphilosophen vom deutschnationa-len Sympathisanten der NS-Bewegung bis zum unbequemen Non-Nonkonformisten, in: Sudhoffs Archiv, BD.77, Heft 1, 1993 S. 8f.

### 3.2 POSITION ZUR EUGENIK IM WEIMARER DISKURS

Die ersten Berührungspunkte zur Eugenik waren zu Beginn der 1920er Jahre. Im Jahr 1922/23 rezensierte er die neuste Auflage von Baur/Fischer/Lenz<sup>41</sup> in der Zeitschrift des Keplerbundes. Die Verbreitung dieser Lehre war Bernhard Bavink wichtig, da sie zur „Bekämpfung des unser Volksleben bedrohenden altdarwinistischen und lamarckistischen Unsinn“ geeignet schien.<sup>42</sup> Das Bavink mit eugenischen Thesen in Berührung geriet sollte nicht verwundern, denn als Redakteur der Zeitschrift ‚Unsere Welt‘, welche sich mit naturwissenschaftlichen Themen, für ein ebenso religiös wie naturwissenschaftlich interessiertes Publikum, beschäftigte, kam an der jungen Wissenschaft der Eugenik nicht vorbei.<sup>43</sup> Obwohl Bavink viel zur Popularisierung der völkischen Münchner Rassenhygiene beigetragen hat<sup>44</sup>, distanzierte er sich von den rassistischen Bezügen, die mit diesen Thesen einhergingen und er machte darauf aufmerksam, dass alle Träger hochwertigen Erbgutes rassistisch wertvoll seien, egal welcher Rasse<sup>45</sup> sie angehören.<sup>46</sup> Durch die Umstellung von ‚Unsere Welt‘ auf den eugenischen Diskurs in den Jahren 1926/27 gelang es Bavink sein pro-eugenisches Bestreben auszuweiten. Er stellte die Bundeszeitschrift ‚Unsere Welt‘ in den Dienst der ‚Rassenhygiene‘. Dadurch legitimierte er nicht nur die Wissenschaftlichkeit des Keplerbundes, sondern verschaffte sich auch eine hohe Reputation in völkisch-rassenhygienischen Kreisen.<sup>47</sup> Dadurch gelang es Bavink Kontakt zu den meisten führenden Eugenikern Deutschlands herzustellen, insbesondere mit dem Wortführer der völkischen ‚Münchener Rassenhygiene‘ Fritz Lenz. Neben Fritz Lenz scheint auch der Zoologe Günther Just Bavink wissenschaftlich und weltanschaulich am nächsten gestanden zu haben, denn er teilte wie Bavink und Lenz die Überzeugung dass eine Notwendigkeit einer rassenbiologischen Synthese von Rassenhygiene und Rassenanthropologie besteht.<sup>48, 49</sup> Diese Kontakte und sein Bestreben in den eugenischen Fachdiskurs einzusteigen zeigten bald Erfolge, er wurde vermutlich durch die Vermittlung von Lenz in den Rassenhygienischen Diskurs einer interessierten Öffentlichkeit mit eingebunden. So schrieb er mit an einer Publikation der ‚Süddeutschen Monatshefte‘ zum Thema Rassenhygiene und wurde zu verschiedenen Vorträgen geladen.<sup>50</sup> Trotz der Nähe zur völkischen Münchener Rassenhygiene gestaltet sich das Verhältnis zu anderen Eugenikern<sup>51</sup> als unterschiedlich. Auf der einen Seite bekämpfte Bavink die

---

<sup>41</sup> Baur/Fischer/Lenz war damals das Standardwerk zur Vererbungslehre und Rassenhygiene.

<sup>42</sup> Zitiert in: Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S30.

<sup>43</sup> Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S35

<sup>44</sup> Bavink rezensierte in der Zeitschrift ‚Unsere Welt‘ rassenhygienische Schriften von Fritz Lenz, Madison Grant, Stoddard u.a. und hatte dadurch Kontakt zum alldeutschen Verleger J. F. Lehmann

<sup>45</sup> In der Eugenik am beginnenden 20. Jhd. ging man von verschiedenen Menschenrassen aus. Diese waren, nach Absicht der Eugeniker dieser Zeit, unterschiedlich wertvoll. Erst die Entschlüsselung menschlichen Genoms brachte Aufschluss darüber dass es nur eine menschliche Rasse gibt.

<sup>46</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 32

<sup>47</sup> Vgl. ebd. S. 36.

<sup>48</sup> Vgl. ebd. S. 37

<sup>49</sup> Vgl. Weingart/Kroll/Bayertz, Rasse, Blut und Gene, Frankfurt am Main, 2017, S.424 ff.

<sup>50</sup> Vgl. ebd. S. 37 f.

<sup>51</sup> Gemeint sind hier die Eugeniker die dem katholischen Zentrum und der SPD angehörten.

sozialistischen Tendenzen, da er Ihnen echte Eugenik nicht zutraute, auf der anderen Seite empfand er Hochachtung für einige und brachte diese auch in seinen Publikationen auch zum Ausdruck. Dies geschah auch noch nachdem diese Personen im ‚Dritten Reich‘ persona non grata geworden sind.<sup>52</sup> 1933 warnte Bavink vor einer undifferenzierten und wissenschaftlich prekären Synthese von Rassenhygiene und Rassismus. Dies geschah auch schon in den 1920, jedoch war jetzt mehr wissenschaftliche Validität in der Eugenik vorhanden und Bavink erneuerte seine damalige Kritik. Damit widersprach er der damaligen Ansicht der NS-Rassenpolitik, die Eugenik und Rassismus miteinander zu verbinden suchte.<sup>53</sup> Er übte offene Kritik an der Vielzahl der 1933 herausgegebenen ‚Rassenliteratur‘ und bezeichnete diese als unwissenschaftlich, da sie Kultur und Rasse durcheinanderbringe. Mit dieser Kritik forderte er das NS-Regime auf die rassenhygienische Politik in die Hände der Wissenschaftler zu legen die dafür qualifiziert sind. Auch forderte er die Bildung eines Eugenik Ministeriums oder einer Ministerialabteilung die durch führende Eugeniker geleitet werden soll. Die eugenische Politik dieses neuen Staates sollte durch Sachlichkeit geprägt sein, um sie nicht völlig zu diskreditieren. Wie auch andere Rassenhygieniker verwies Bavink darauf, dass die eugenische Bewegung wesentlich älter als die nationalsozialistische sei und dass die Rassenhygiene den „Kernpunkt allen völkischen Lebenswillen klar erkannte“ und diesen zu realisieren versuchte.<sup>54</sup> Durch diese Kritik und seine Personalvorschläge, in Hinsicht auf die eugenische Politik, geriet Bavink in das politische Abseits. Dies lässt sich aus der Anmerkung seines Werkes Organische Staatsauffassung und Eugenik herauslesen. In dieser Anmerkung verwahrt sich Bavink dagegen, dass „Diese Sätze als Kritik aufgefasst werden. Sie wurden geschrieben als es noch keinerlei Entscheidung über die Entstehung oder Besetzung dieses Amtes gab.“<sup>55</sup> Das dies als Kritik am NS-Regime und deren rassehygienischen Diskurs gedeutet werden konnte liegt nahe. Denn es wurde ein am Eugenik Diskurs vollkommen unbedeutender Kreisarzt zum Referenten für Rassenhygiene im Reichsministerium des Innern ernannt<sup>56</sup>, während die führenden Eugeniker nur in einen „rassehygienischen Beirat“<sup>57</sup> berufen worden sind. Die hier in einigen Punkten zitierte Schrift von Bavink über „Organische Staatsauffassung und Eugenik“ wurde im Jahr 1933 von der Gestapo verboten, wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt Die Gründe dafür können Bavinks Vorschläge zur antisemitischen NS-Politik<sup>58</sup>, seine religiöse Position oder auch sein Festhalten unliebsam gewordenen Wissenschaftlern, sowie seine vehemente Kritik an bestimmten Positionen der NS-Rassenhygiene, dem ‚nordischen Rassismus‘<sup>59</sup> gewesen sein.

---

<sup>52</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 39.

<sup>53</sup> Vgl. ebd. S. 46

<sup>54</sup> Vgl. Bavink, Bernhard, Organische Staatsauffassung und Eugenik, Berlin, 1933, S.38 f.

<sup>55</sup> Vgl. ebd., S. 40, Anmerkung.

<sup>56</sup> Vgl. Schwartz, Michael, Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 47.

<sup>57</sup> Vgl. ebd., S. 48.

<sup>58</sup> Siehe hierzu 3.4 Bavinks politische Positionen.

<sup>59</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 48.

### 3.3 BAVINKS RASSEHYGIENEKONZEPTION

Neben der Umstellung der Zeitschrift ‚Unsere Welt‘ auf eugenische Themen im Jahr 1926/17 beschäftigte sich Bavink erstmal in der 4. Auflage seines Hauptwerkes ‚Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaft‘ mit dem Thema ‚Rassenhygiene‘. In diesem Werk stellte er hauptsächlich mit zwei Thesen auf. Die erste These handelt von der erblichen Ungleichheit die weitgehend dem Durchschnitt der sozialen Schichtung der Bevölkerung entspreche. Dies habe eine statistische Untersuchung der Begabung von Schulkindern ergeben. Die zweite These bezieht sich auf die, zu diesem Zeitpunkt, weit verbreitete Entartungstheorie. Nach dieser Theorie wird durch die hohe Fortpflanzungsrate der erblich ‚Minderwertigen‘<sup>60</sup> eine erbliche Entartung der gesamten Bevölkerung heraufbeschworen.<sup>61</sup> Neben diesen Thesen wurde auch Bavinks völkisch-theologische Überzeugung und seine ablehnende Haltung gegenüber den sozialen Maßnahmen der Weimarer Republik deutlich. Die getroffenen Maßnahmen seien „antisozial“, da sie derzeit die „gesamten sozialen, hygienischen und pädagogischen Maßnahmen“ förderten. Dies sei eine „falsche Grundeinstellung“ da lediglich „das Wohl der Individuen auf Kosten des Wohls der Gesamtheit des Volkes und der Kulturmenschheit“ gefördert würde. Ein konkretes eugenisches Programm wird in seinem Hauptwerk nicht erwähnt. Es bleibt bei allgemeinen Forderungen einer differenzierteren Reproduktion. Dabei sollte die Vermehrung sogenannter ‚Minderwertiger‘ eingeschränkt (negative Eugenik) und jene mit hochwertigem Erbgut gefördert werden (positive Eugenik).<sup>62</sup> Bavink ging, wie viele andere Eugenik Befürworter, davon aus, dass die schwer ‚Minderwertigen‘ insbesondere im Spektrum der Kriminellen zu verorten waren. Dies war eine zeittypische Engführung der eugenischen Perspektive. Aus dieser Sicht heraus unterzog er die moderne „humane Gesetzgebung“ mit einer scharfen Kritik. Sie würde die alle für die „Sünden des einzelnen [sic]“ büßen lassen und würde eine „einfache Beseitigung solcher Menschen“ verhindern<sup>63</sup>. Bavink relativierte dies jedoch, da er nicht fordere „zu mittelalterlichen Methoden zurückzukehren“ und dass der „hohe Stand der Individualethik auch sein Recht habe“. Dass er jedoch etwas geschehen sehen wollte bleibt unbestritten, jedoch sollte „man sie leben“ lassen „meinetwegen in Gefängnissen erster Klasse oder wo es angeht, auch unter anderem, aber man verhindere die Fortpflanzung“.<sup>64</sup> Mit diesen Aussagen stellt sich Bavink klar auf die Seiten derjenigen die aus eugenischer Sicht eine Zwangsterilisation forderten.<sup>65</sup> Bavink war sich darüber im Klaren das eine wissenschaftliche Abgrenzung notwendig war, wer als erblich ‚Minderwertig‘ galt. Hier schlug er eine wissenschaftliche Konsensbildung vor. Es sollten nur“ diejenigen Fälle heran[zuziehen, über die die

---

<sup>60</sup> Bavink geht hier von den unteren sozialen Schichten der Bevölkerung, so wie viele andere Eugeniker auch.

<sup>61</sup> Vgl. Bavink, Bernhard, Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaft. Eine Einführung in die heutige Naturphilosophie, Leipzig, 4. Auflage, 1930, S. 506 f.

<sup>62</sup> Ebd., S. 508 f. und 511.

<sup>63</sup> Gemeint sind hier die in Bavinks Augen „erbkranken“ Kriminellen.

<sup>64</sup> Vgl. Bavink, Bernhard, Die moderne Rassenhygiene, S. 33 ff, zitiert in; Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 51.

<sup>65</sup> Ein Befürworter der Zwangsterilisation war der Eugeniker Alfred Grotjahn, welcher der SPD angehörte. Er war der Begründer der Sozialhygiene und verband diese mit einer sozialistischen Eugenik. Diese kann laut Michael Schwarz nicht undifferenziert mit der NS-Rassenhygiene gleichgesetzt werden, forderte aber auch in extremen Fällen und als Notlösung eine eugenisch motivierte Abtreibung und Sterilisation.

große Mehrheit einig ist“<sup>66</sup>, bei anderen Fällen wo eine praktikable Wahrscheinlichkeit durch den wissenschaftlichen Konsens belegt ist musste in seinen Augen eine eugenische Zwangssterilisation gewährleistet werden.<sup>67</sup> Das Grundproblem bei diesen Programmen bestand jedoch das sie, laut Bavink nur erkrankte Phänotypen erfassen, aus welchen man Rückschlüsse auf die erkrankten Genotypen ziehen konnte. Es wurden aber nicht die rezessiv erbkranken Anlagenträger erfasst. Hier sah Bavink eine „Ergänzung“ in dem man einen alten Rechtsgrundsatz wieder belebte. Das „nicht nur der schwere Verbrecher, sondern auch seine Familie dem Richter verfiel, womöglich ausgerottet werde.“ Bavink schränkte jedoch ein dass sich das sittliche Empfinden heutzutage an solchen Maßnahmen stoße und man auch nicht zu solchen zurückkehren sollte.<sup>68</sup> Mit diesem Vorschlag brachte Bavink eine „Eugenische Sippenhaft“ in den Diskurs ein und ging damit weit darüber hinaus was die im ‚rechten‘ Spektrum angesiedelten Eugeniker vorschlugen und übertraf sogar radikale Eugeniker der 1920er Jahre.<sup>69</sup> Bei all diesen Aussagen die Bavink getroffen hat hielt er trotzdem an der positiven Eugenik fest. All die negativ-eugenischen Maßnahmen, selbst seine radikalen Vorschläge, könnten nur das Schlimmste verhindern. Eine Verbesserung der Gesamtbevölkerung versprach sich Bavink von positiv-eugenischen Maßnahmen. So sollte man, laut Bavink, mit einem Konzept zur Geburtenförderung erstellen welches die wertvollen Bevölkerungsgruppen unterstützt.<sup>70</sup> Obwohl Bavink sich in der 5. Auflage seines Hauptwerkes als extremer Vertreter der völkischen Rassenhygiene präsentierte, begriff er sich selbst subjektiv als gemäßigt, da er sich von Rassenanthropologie und extremen eugenischen Positionen abgrenzte. So verwendete er in seinem Hauptwerk, welches im Jahr 1933 in der 5. Auflage erschien, nicht mehr den Begriff Rassenhygiene, sondern Eugenik. Kurz vor der Machtübernahme der NSDAP war Bavink der „großen nationalen Bewegung“ sehr dankbar, dass sie die Eugenik populär gemacht habe. Er warnte jedoch, dass die Eugenik nicht mit Rassenanthropologie vermischt werden dürfe.<sup>71</sup> Diese leichte Kritik nahm zu als sich Bavink bewusst wurde welche radikalen Maßnahmen die NS Rassenhygiene vorsah. Diese Maßnahmen übertrafen Bavinks doch schon sehr radikale Vorschläge bei weitem. Durch die Vermischung die die NSDAP in Bezug auf Rassenhygiene und Rassenanthropologie vornahm wurde Bavink zu einem Mahner, der auch nicht davor zurückschreckte Befürworter der NS-Rassenhygiene scharf anzugreifen. Den Vorschlag den der Pathologe Martin Staemmler macht lehnte Bavink rundheraus scharf ab. Nach Staemmler sollten nur noch kinderreiche Familien, mindestens drei Kinder, Zugang zu höheren Schulen erhalten.<sup>72</sup> Bavink fürchtete um den sozialen Frieden sollte dies umgesetzt werden. Er präferierte

---

<sup>66</sup> Dies waren laut damaliger Meinung; erblicher Schwachsinn, Geisteskrankheiten, Epilepsie, Sadismus (sexueller Art), Bluterkrankheiten, erbliche Trunksucht etc.

<sup>67</sup> Vgl. Bavink, Bernhard, Die moderne Rassenhygiene, S. 35, zitiert in; Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 52 f.

<sup>68</sup> Ebd. S. 53.

<sup>69</sup> Vgl. Bavink, Bernhard, Die moderne Rassenhygiene, S. 35, zitiert in; Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 53.

<sup>70</sup> Vgl. Bavink, Bernhard, Die moderne Rassenhygiene, S. 36, zitiert in; Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 54

<sup>71</sup> Vgl. Bavink, Bernhard, Erkenntnisse und Probleme in den Naturwissenschaften, Leipzig, 5. Auflage, 1933, S. 538

<sup>72</sup> Vgl. Bavink, Bernhard, Organische Staatsauffassung und Eugenik, Berlin, 1933, S. 51.

eine wirtschaftliche Zuwendung, da „wirtschaftliche Gründe es in erster Linie sind die Kinderarmut verursachen“.<sup>73</sup> Neben den wirtschaftlichen Anreizen brachte Bavink auch Vorschläge für besondere Auszeichnungen ins Spiel für Familien deren Kinder „besonders tüchtig sind“<sup>74</sup> Bernhard Bavinks Positionen waren in Bezug auf die negative Eugenik ähnlich ‚gemäßigt‘. Bavinks Vorschläge umfassten, auf Seiten der negativen Eugenik, die Schaffung von erbbiologischen Karteien und eine eugenische Belehrung für das Volk durch den Staat. Einen Zwangstaat in dem ein Rassenamt bestimmt wer wen heiraten darf, wie es Staemmler vorschwebte, lehnte Bavink aufgrund seiner Bedenken ab. Auch in Sachen Zwangssterilisation fand Bavink ‚gemäßigte‘ Worte. So lehnte er eine Einführung der Zwangssterilisation per Gesetz ab. Dies stellt angesichts der hier vorgebrachten Punkte einen klaren Bruch mit seiner bisherigen Position dar. Nach Bavink sollte zuerst eine freiwillige Sterilisation über einen gewissen Zeitraum erfolgen, danach, wenn sich dies eingebürgert und als normal angesehen wird, kann man mit mehr Akzeptanz für die Zwangssterilisation rechnen.<sup>75</sup> Die Punkte die Bavink in seiner Schrift „Organische Staatsauffassung und Eugenik“ diskutierte, wurden 1933 durch das Zwangssterilisationsgesetz der NSDAP in verschärfter Form eingeführt. Dies zeigt deutlich die Anpassungsfähigkeit von Bavink und auch zum Teil seine Zivilcourage, in dem er offen den Befürwortern der NS-Rassenhygiene widersprach.

### 3.4 POLITISCHE POSITIONEN

Die vorherigen Punkte beschäftigten sich in der Hauptsache mit Bavinks Positionen im eugenischen Diskurs, seiner Weltanschauung und seiner Publizistik. Neben diesem Engagement versuchte Bavink auch den Schritt in die wissenschaftliche Politikberatung zu tun. Dieser Schritt fiel in die Zeit in der sich Bavink um eine Professur bemühte und sich der NSDAP annäherte. Nach Durchsicht verschiedener Quellen und der hier bereits angesprochenen Punkte bleibt nur der Schluss, dass es sich bei Bavink um einen Antidemokraten gehandelt hat.<sup>76</sup> Dies ist zum Teil, wie bereits unter 3.1 erwähnt, seiner Sozialisation im Kaiserreich geschuldet. Der ideale Staat war für Bavink ein Staat der sich an der relativen sozialen Statik des alten Ständesystems orientierte. Dieser wäre dann jenseits von Sozialneid, da der soziale Status des Einzelnen und der bürgerlichen Schicht fixiert ist.<sup>77</sup> Dieser wäre dann das Ideal einer eugenischen Leistungsgesellschaft die er selbst 1927 bereits formuliert hat. Somit würden jedem aufgrund seiner Leistungen und Anlagen einen Platz in der Volksgemeinschaft zugewiesen werden. Das bedeutet, dass der soziale Status aus der ‚erblich bedingten Leistungsfähigkeit‘ und der faktischen Leistung abhängt.<sup>78</sup> Durch seine Kontakte zu seinem rassenhygienischen Mentor Fritz Lenz und anderen Eugenikern rückte Bavink immer weiter in

---

<sup>73</sup> Ebd.

<sup>74</sup> Ebd. S. 53.

<sup>75</sup> Ebd. S. 57.

<sup>76</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 60 f.

<sup>77</sup> Vgl. Ebd. S. 61.

<sup>78</sup> Vgl. Ebd. S. 62.

die Nähe der NSDAP. Er verfasste, wie auch schon für die DNVP unter einem Pseudonym, einen Aufsatz für den völkischen Beobachter zum Thema der Bedeutung Darwins für den Darwinismus und Eugenik. Seine Vorsicht war mit der damals laufenden Bewerbung um eine Hochschulprofessur in Darmstadt zu erklären. Diese Bewerbung scheiterte jedoch an den Gerüchten das er ein Nationalsozialist sei.<sup>79,80</sup> Bis November 1932 blieb es bei dieser Publikation im Völkischen Beobachter bis Fritz Lenz und andere namhafte Eugeniker für eine Mitarbeit in einer Werbekampagne der NSDAP für die Eugenik gewonnen wurden. Dabei handelte es sich um eine wissenschaftliche Politikberatung, unter den von Fritz Lenz weiteren Vorgeschlagenen befand sich auch Bernhard Bavink, der aufgrund seiner Weltanschauung und seinem Rassehygienischen Standpunkt zu einer Mitarbeit bereit war. Auch wenn Bavink in dieser Beratergruppe tätig war behielt er sich doch vor die NS-Politik zu kritisieren. Er betonte das die Kultur eigenständig sei und weder im marxistischen noch im ‚rassenfeindlichen‘ Sinn subordiniert werden dürfe.<sup>81</sup> Eine Abkehr von der Politik der NSDAP erfolgte erst als sein Werk „Organische Staatsauffassung und Eugenik“ im Jahr 1933 von der preußischen Gestapo verboten wurde. Der Verlag erwartete von Bavink, dass er das Werk überarbeitet damit es veröffentlicht werden konnte. Doch dieser blieb weitgehend bei seinen Positionen. Daraufhin lehnte der Verlag eine Veröffentlichung ab, da das Buch nicht die Zensur passieren würde. Dies machte Bavinks überregionalen wissenschaftspolitischen Einfluss zunichte. Er blieb jedoch regional ein gefragter Schulungsredner in hygienisch-rassenpolitischen Dingen.<sup>82</sup> Des Weiteren wurde Bavink von der Parteizeitung der brandenburgischen NSDAP im Jahr 1935 massiv angegriffen und als politisch und ideologisch unzuverlässig bezeichnet. Dass Bavink bei der NSDAP in Ungnade gefallen war, zeigt auch dass er in der Redaktion der Zeitschrift des Keplerbundes „Unsere Welt“ einen ‚linientreuen‘ Co-Redakteur akzeptieren musste. Im Jahr 1939 gab Bavink die Redaktion der Zeitschrift aus politischen Gründen auf.<sup>83</sup>

Dies sind nur einige Beispiele zu Bavinks politischer Position. Zu Anfang stimmte Bavink mit der NSDAP überein und sah in ihr den besten Weg für einen eugenischen Staat. Nach und nach änderte sich seine Position zur Politik der NSDAP und Bavink ging auf Distanz und kritisierte auch deren Methoden. Sein völkisches und antidemokratisches Denken hat er, sowie auch seine Haltung zur Eugenik, nie geändert.

---

<sup>79</sup> Vgl. Ebd. S. 64

<sup>80</sup> Zur Bewerbung um eine Professur siehe Kap. 2 Bavinks Kurzbiographie.

<sup>81</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 66.

<sup>82</sup> Vgl. Ebd. S. 68.

<sup>83</sup> Vgl. Ebd. S. 69.

### 3.5 VERNICHTUNG LEBENSUNWERTEN LEBEN

Zuerst einmal sollte nochmals festgestellt werden, dass es grundsätzlich keinen direkten Zusammenhang zwischen Eugenik und Euthanasie festgestellt werden kann. Zwar gehen neuer Thesen davon aus, dass die Euthanasie Forderung in die rassenhygienische Programmatik mit aufgenommen worden sei und damit auch den Hintergrund für die negative Eugenik bereitet hat. Diese Thesen sind aber nach wie vor unter Wissenschaftlern umstritten.<sup>84,85</sup>

Bavinks Position zur Vernichtung lebensunwerten Leben war, wie auch die von anderen maßgeblichen Vertretern der Eugenik bzw. Rassenhygiene eindeutig. Beides hat sachlogisch nichts miteinander zu tun. Bavink selber verwahrte sich gegen eine Vermengung der Eugenik mit der Euthanasie. Ähnlich äußerte sich auch Fritz Lenz der dies als eine Frage der Humanität bezeichnete. Die Euthanasie war jedoch eine Folge der „rational-ökonomisch motivierten Weigerung der politisch Verantwortlichen, die im wirtschaftlichen Sinne unbrauchbaren ‚Ballastexistenzen‘ weiterhin gesellschaftlich mitzutragen. Hieraus entstand im NS-Staat eine merkwürdig anmutende Synthese aus humanitärer Mitleidsrhetorik, rational-ökonomischen Kalkül und kaum verhohlenen Herrenmenschen Dünkel diesen ‚Ballast‘ einfach zu beseitigen.“<sup>86</sup> Bavink unterschied zwischen Eugenik und Euthanasie, jedoch hat die Eugenik zu einem weitläufigen Bedingungsrahmen für die Euthanasie gehört. Sie trug zu einer strikten biologistischen Perspektive auf die Kranken, die erblich ‚Minderwertigen‘ und zu einer Umwertung des Lebens bei, die nicht bei Differenzierungen Halt machte, sondern zu einer Delegitimierung von Lebensrechten führte. Diese indirekt Delegitimierung ist in Bavinks Falle deutlich durch die biologistische Wert Perspektive nachweisbar.<sup>87</sup> Bavink sprach sich für eugenische Verhütung und war gegen eine unterschiedslose Pflege von Schwachen und Kranken. Damit waren eine Abwertung und eine gesellschaftliche Unerwünschtheit von Krankheit und unheilbar Kranken von ihm postuliert. Er verwahrte sich jedoch dagegen, dass die Kranken, wie es die Fanatiker forderten, von der Krankenversorgung abgeschnitten und sich selbst überlassen werden. Er betonte hingegen, dass die Pflege von Kranken und Schwachen ein oberes Ziel ist und das nicht die Krankenpflege in Frage zu stellen sei, sondern wie vorbeugende Maßnahmen der positiven Eugenik auszusehen haben damit solche Fälle verhindert werden.<sup>88</sup> Offen für eine ‚Vernichtung lebensunwerten Leben‘ plädierte Bavink nicht, jedoch sprach er sich gegen Denkverbote in diese Richtung aus. Dies war zumindest zeitweilig zwischen 1929 und 1932 der Fall. In diesem Zeitraum sprach sich Bavink für eine Außerkraftsetzung des 5. Gebotes aus sozial-ethischen Motiven aus. Eine klare konsistente Linie Bavinks zur ‚Vernichtung lebensunwerten Lebens‘ lässt sich jedoch nicht feststellen.<sup>89</sup> Auf der einen

---

<sup>84</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 72.

<sup>85</sup> Vgl. hierzu: Weingart/Kroll/Bayertz, Rasse Blut und Gene, 5. Auflage, Frankfurt am Main, 2017, S. 523 – 532.

<sup>86</sup> Vgl. Schwartz, Michael: Bernhard Bavink: Völkische Weltanschauung – Rassenhygiene – „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Bielefeld, 1993, S. 74.

<sup>87</sup> Vgl. Ebd. S. 74 f.

<sup>88</sup> Vgl. Ebd. S. 75 f.

<sup>89</sup> Vgl. Ebd. S. 88.



Seite delegitimierte Bavink mit seinen Aussagen und ungeheuerlichen Tiraden das Lebensrecht und die Fürsorge für Kranke und Schwache. Auf der anderen Seite bejahte er diese wiederum. Diese, zumindest zeitweilige, Befürwortung der ‚Euthanasie‘ kann jedoch nicht mit den Praktiken des NS-Regimes gleichgesetzt werden. Bavinks Interesse an der ‚Vernichtung lebensunwerten Lebens‘ war ihm scheinbar nur von geringem Interesse. Das Hauptaugenmerk Bavinks war sein Einsatz für die Rassenhygienische Umgestaltung der Gesellschaft. Jedoch hat er aufgrund seiner antiindividualistischen theologischen Grundeinstellung und seiner rhetorisch doch recht eindeutigen Wortwahl dazu beigetragen das die ‚Vernichtung lebensunwerten Lebens‘ als ethisch diskutabel erscheint.<sup>90</sup> Durch die enge Nachbarschaft von Rassenhygiene, Rassismus und ‚Vernichtung lebensunwerten Lebens‘ ist Bavink auf jeden Fall ein sehr gutes Beispiel für die inhumanen Konsequenzen einer völkisch-biologistischen Weltanschauung die zu ihrer Zeit mit den Attributen der Modernität versehen war.<sup>91</sup>

#### 4. SCHLUSSBEMERKUNG

Auf die einzelnen Teilaspekte der hier vorgestellten Punkte nochmals einzugehen wird an dieser Stelle verzichtet, da eine Einordnung zum großen Teil bereits unter den einzelnen Punkten stattfand. Bavinks Aussagen zu verschiedenen Themen sind in Teilen eindeutig und in anderen Teilen widersprüchlich.

Trotz der zum Teil widersprüchlichen Aussagen Bavinks und nach sorgfältiger Recherche und Analyse der dem Stadtarchiv Leer vorliegenden Quellen und Materialien, kommt das Stadtarchiv Leer zu dem Schluss, dass Bernhard Bavink als belastet anzusehen ist.

---

<sup>90</sup> Vgl. Ebd. S. 85

<sup>91</sup> Vgl. Ebd. S. 88